

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

265 (24.9.1914) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelle
oder deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 265.

Donnerstag, den 24. September 1914

Erstes Blatt.

Geschäftsverwalter: Gustav Kappert; verantwortlich für Politik: M. Golsinger; für Baden, Lokales und Handel: G. Gerhardt; für Sport u. Vermischtes: J. B. G. Gerhardt; für Literatur: P. K. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel. Amt 111. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

Die Heldentat des „U 9“.

(1700 Engländer umgekommen.)

W.L.B. Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September, etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland, die 3 englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralfabs. Behndt.

Eine neue eifige Sturzweile ist über die alte Bordwand englischer Selbstsicherheit und englischen Dünkels gestürzt. Die Tat des einen kleinen deutschen Unterseeboots, das drei englische Panzerkreuzer mit über 2700 Mann Besatzung und einem Gesamtdeplacement von 36 000 Tonnen und starker Artillerie vernichtete innerhalb weniger Stunden, und nicht in heimischen Gewässern, sondern unfern der englischen Küste, muß auf das englische Publikum geradezu einen niebeschreiblichen moralischen Eindruck machen. Wie heißt es doch in dem englischen Trübsied, das seit Jahrzehnten in allen Musikhallen und Konzertsälen gebrüllt wird: „Wir haben die Schiffe, wir haben die Leute, wir haben auch das Geld! Und nun? Was englische Leute dem deutschen Volke in Waffen gegenüber vermögen, haben die Schlachtfelder in Belgien und Nordfrankreich gezeigt. Daß England keineswegs das Geld allein mehr hat, beweist auch dem blödesten Jüngling schlechter abgelesener, als der verhasste deutsche Emporkömmling. Auf der einen Seite besonders der Verlust unserer tapferen drei kleinen Kreuzer vor Helgoland, dazu „Köln“, „Magdeburg“, dagegen jetzt die drei großen Kreuzer der Engländer. Gleichzeitig wird amtlich gemeldet, daß auch der am 5. September gesunkene Kreuzer „Pathfinder“ seinem Unfall, sondern einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Und kurz vorher erfahren wir von den erfolgreichen Beutezügen unserer U-Submarine-Kreuzer und Hilfskreuzer, von denen die „Emden“ in Ostafrika allein sechs englische Dampfer vernichtet hat, und die „Königsberg“ bei Ostafrika den britischen Kreuzer „Regulus“ vollkommen kampfunfähig machte. Dazu nehme man die Taten unserer braven Blaujaden in den ersten Tagen des Krieges, der „Goeben“, „Breslau“, „Magdeburg“, des kleinen Scharbampfers „Königin Luise“, weiter die anonyme wirksame Arbeit unserer Unterseeboote und Minenleger an der englischen Küste, und man wird es verstehen, wenn der englische Bürger sich vor den Kopf schlägt: Ja wo bleibt denn da die britische Herrschaft über die Meere?

Und dabei handelt es sich für unsere Marine erst um die Anfänge. Sie wird auch weiter den Engländern nicht den Gefallen tun, sich in unangünstigen Stand ihnen zum entscheidenden Gefecht zu stellen, sondern wird Gelegenheiten und Ort des Kampfes selbst bestimmen. Inzwischen wird sie fortgesetzt, sich wie „U 9“ über die britische Ueberlegenheit hochhaft hinwegzusetzen. Und wenn bei der Riesenschlacht der englischen Flotte drei verlorenere Kreuzer auch materiell noch nicht so sehr viel ausmachen, für die englischen Nerven und für das englische Prestige ist es eine recht böse Einbuße.

„U 9“ zurückgekehrt.

W.L.B. Berlin, 23. Sept. Es wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute nachmittag unverfehrt zurückgekehrt sind.

Der Kommandant des „U 9“.

(Eigener Drahtbericht.)
6. Berlin, 23. Sept. Der Kommandant des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Otto Weddigen, hatte am 16. August Hochzeit und ist am nächsten Tag bereits in See gestiegen. Er ist aus Herford in Westfalen, geboren am 15. September 1882. Er trat im Frühjahr 1902 in die Marine ein und hat in den letzten Jahren als Unterseebootoffizier bzw. als Kommandant und auch als Flaggkapitän bei einer Unterseebootflotte Verwendung gefunden. Die gesamte Besatzung des Unterseebootes beträgt zwanzig Mann.

Die Besatzung des „U 9“.

W.L.B. Wilhelmshaven, 23. Sept. Zu der Besatzung des Unterseebootes „U 9“ gehören: Kapitänleutnant Otto Weddigen (Kommandant), Oberleutnant zur See Sieb, Marine-Ingenieur Schön, Obersteuermann Traber, Obermaschinist Heinemann, Oberbootsmaat Schöppe, För; Matrosen Geist, Roemann, Schenter, Schulz;

Obermaschinistenmaate Marlow, Stellmacher, Hirsch; Maschinenmaate März, Reichardt; Obermaschinistenwärter Wolkenberg, von Roslowki; Oberheizer Eisenblätter, Schückle; Heizer Karbe, Schöber, Vied, Köster, Wallstelt, Funtenheizer Sievers.

Der Untergang der englischen Kreuzer.

W.L.B. Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Ueber die Heldentat des „U 9“ erfährt die „B. Ztg.“ am Mittag folgendes: Klares Wetter herrschte nordwestlich von Hoek van Holland, als „U 9“ unter Führung des Kapitänleutnants Otto Weddigen in der Frühe des gestrigen Morgens auf seiner Patrouillenfahrt plötzlich die 3 englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ vor sich auftauchen sah, die zum 7. englischen Kreuzergeschwader gehören. Das ganze Geschwader besteht aus 6 Panzerkreuzern. Die Gelegenheit ist günstig, dem Feind, der anscheinend nichts ahnt und bemerkt, kräftig auf den Leib zu rücken. Es ist etwa 6 Uhr morgens. Plötzlich erhält „Aboukir“ einen gewaltigen Stoß, und 15 Minuten später sinkt das Schiff, das über 2000 Tonnen Wasser verdrängt und fast 800 Mann Besatzung hat, in die Tiefe. Es ist auf eine Mine gestoßen? Noch wissen es die Engländer nicht, aber sie fürchten es: denn gleich darauf ereilte den Kreuzer „Hogue“ dasselbe Schicksal. Sofort werden Boote ausgesetzt, und „Cressy“ ist bemüht, die Ueberlebenden aufzufischen. Da plötzlich erhält auch „Cressy“ einen gewaltigen Stoß und versinkt gleichfalls in die Tiefe. Nun zweifeln die Engländer nicht mehr daran, daß ein deutsches Unterseeboot in der Nähe ist, und daß die 3 Panzerkreuzer von Torpedos in den Grund gebohrt wurden. Nun beginnt eine wilde Jagd auf „U 9“, aber hoffentlich ist es ihm gelungen, den Verfolgern zu entkommen. Inzwischen naht der holländische Frachtdampfer „Flora“, der auf der Fahrt von Leith nach Rotterdam begriffen ist. Die Besatzung der „Flora“ sieht einige Boote auf dem Wasser treiben und erkennt bei Näherkommen, daß englische Offiziere und Matrosen darin sitzen, nur notdürftig gekleidet und im Zustand schwerer Erschöpfung. Sie werden an Bord der „Flora“ geborgen und nach Ynuiden gebracht.

W.L.B. Berlin, 23. Sept. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Dem Haag: Wie Ueberlebende der Besatzung der in den Grund gebohrten englischen Kreuzer erzählen, lagen die meisten Leute, während die Angriffe erfolgten, noch in den Kojen. Daraus erklärt sich, daß die Geretteten teils nur mit dem Hemd bekleidet waren. Sie kämpften 3 Stunden mit den Wellen, ehe sie gerettet wurden. Die englischen Kreuzer gaben keinen Schuß ab. Wie der Kapitän der „Titania“ erzählt, konnte er 114 Mann und drei Offiziere aufnehmen, darunter den Kapitän des „Aboukir“, Solle, der drei Stunden auf einem Bruch noch herumschwamm.

W.L.B. London, 23. Sept. (Nicht amtlich.) 30 unversehrte englische Offiziere wurden nach dem Untergang der Panzerkreuzer aus dem Wasser gerettet und in Harwich an Land gebracht. In Harwich schätzt man die Zahl der Geretteten auf insgesamt 700 Mann; 80 wurden in Harwich gelandet.

Die Besatzung der drei englischen Panzerkreuzer beträgt pro Kreuzer 755 Mann, das sind im ganzen also 2265 Mann. Davon sollen drei Viertel umgekommen sein, das wären also etwa 1700 Mann.

Die Unterseeboot- und Zeppelinangst in London.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 23. Sept. Nach einem Telegramm aus London hat sich des englischen Volkes bei Bekanntwerden der Vernichtung der drei Kreuzer bei Hoek van Holland eine ungeheure Erregung bemächtigt. „Das Gefühl vollkommener Sicherheit und Ueberlegenheit, das die Engländer bewiesen, ist mit einem Schlag verschwunden und einem Gefühl banger Beunruhigung gewichen. Zu der bestehenden Furcht vor Zeppelin-Luftschiffen ist nun noch die Unterseebootangst getreten. In der Presse und in der Deffentlichkeit Londons wird heftig dafür Stimmung gemacht, daß die englische Flotte nun unbedingt aus ihrer Zurückhaltung (?) heraustreten und energisch vorgehen müsse. Obgleich von verschiedenen Seiten bisher wiederholt versucht worden war, die Unützigkeit der englischen Flotte scharf zu erklären, schenkt man dieser Begründung keinen Glauben. Die Kopenhagener „Berlinske Tidende“ schreibt: In der Geschichte des Seetriegs wird der deutsche Sieg stehen bleiben als ein Ereignis von epochenmachender Bedeutung, da die Unterseeboote hier ihren ersten entscheidenden Beweis für ihren Wert erbrachten.

Die Kathedrale in Reims.

(Eigener Drahtbericht.)

f. London, 23. Sept. Ein Berichterstatter der „Daily News“ schwärmt die Meldungen über die Kathedrale in Reims ab. Von den Beschädigungen sei außer nicht so viel zu bemerken, wie man erwartete. Die Türme und Mauern stehen, nur haben Fassade und Eingänge großen Schaden gelitten. Einer der Türme ist wahrscheinlich getroffen. Eine oberflächliche Beurteilung läßt eine Wiederherstellung möglich erscheinen; indessen läßt sich nach Ansicht dieses Berichterstatters nicht alles wieder gut machen. Im Innern ist ein großer Schutthaufen zu sehen.

Amsterdam, 23. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, der „Frk. Ztg.“ zufolge, aus Reims: Ein Zufall wollte es, daß ich mich in Reims befand, als der Irrtum entstand, infolge dessen wohl die ganze Welt glaubte, daß die Kathedrale eingestürzt und eine Ruine sei. Der Korrespondent sagt, daß er die Erklärung telegraphisch gegeben habe, wie der Irrtum entstanden ist. Aber offenbar habe der französische Zensur das Telegramm nicht durchgelassen. Weiter sagt der Korrespondent, daß von den Kunstschätzen im Innern der Kirche die herrlichen alten Gobelins, die alle Wände schmücken, gerettet seien.

Wilson macht keinen Vermittlungsversuch.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 23. Sept. Der „Köln. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze gemeldet: Aus Washington kommt die Nachricht, im Weißen Hause erklärte man, daß Präsident Wilson einmündigen keinen Versuch unternommen wird, um den Frieden zwischen den Kriegführenden zu vermitteln, sondern zunächst die bestmögliche Ausrüstung des einen oder andern abwarre, da es nicht mit der Neutralität der Vereinigten Staaten vereinbar sei, auf die Kriegführenden mit Friedensvorschlägen einen Druck auszuüben.

Graf Witte über die Lage in Rußland.

W.L.B. Zürich, 23. Sept. Graf Witte hat der „Nacht“ zufolge die Journalisten in Odessa empfangen und mit ihnen über die Lage in Rußland im gegenwärtigen Krieg gesprochen. Der „Nacht“ zufolge des Zarenreiches erklärte: Man solle in Rußland die eigene Macht nicht überschätzen. Der Krieg werde noch viele überraschende Dinge zutage bringen. Der Feind sei sehr mächtig. Die Lage außerordentlich ernst. Man dürfe sich nicht in falschen Hoffnungen wagen und dem Volk keine unwahren Siegesmeldungen mitteilen. Die Journalisten sollen alles tun, um die Bevölkerung auf etwa eintretende schwere Niederlagen vorzubereiten.

15 russische Generale in Kriegsgefangenschaft in Schlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Breslau, 23. Sept. Nach der „Schlesischen Zeitung“ befinden sich in Schlesien außer General Martos noch der kommandierende General des 18. Armeekorps Klujeff und 13 andere Generale.

Das Jahrhundert der allgemeinen Wehrpflicht.

Von

Professor Dr. Friedrich Meinecke.

Am 3. September 1814 unterschrieb König Friedrich Wilhelm III. das vom Kriegsminister v. Boyen ihm vorgelegte Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste. Die allgemeine Wehrpflicht des preussischen Volkes, die bei Beginn des Befreiungskrieges nur für die Dauer des Krieges eingeführt worden war, erhielt dadurch ihre dauernden Grundlagen und ihre weltgeschichtlich wirksame Form. Die Einrichtungen, die das Gesetz schuf, leben, eigentlich nur technisch etwas umgebildet, in unserer heutigen deutschen Wehrverfassung fort, und nicht nur in ihr. Von den acht heutigen Welt- und Großmächten haben sechs ihr Beispiel befolgt. Von den vier jetzt gegen uns und Oesterreich kämpfenden Weltmächten haben drei eine Heeresverfassung, deren geistiger Stammhaum auf das Gesetz vom 3. September 1814 zurückzuführen ist.

Man hat in Deutschland im Sturm der Ereignisse an den Säkulartag des preussischen Wehrgesetzes nur wenig gedacht, und unsere Feinde werden es erst recht nicht getan haben. Aber sie huldigen ihm unbewußt durch ihr Tun. Die Weltgeschichte selbst feiert ihn in grandiosem Stile. Millionen gegen Millionen kämpfen heute gegeneinander, bewegt von den Kräften einer Idee, die ihre bestimmte Gestalt in der preussischen Erhebungzeit erhalten hat. Sollen wir stolz oder niedergeschlagen darüber sein, daß das Schwert, das wir schmiedeten, sich nun auch gegen uns selbst kehrt? Wohl gehen die Zahlen der Heere, die gegen uns und unseren Verbündeten aufgebracht sind oder noch aufgebracht werden können, schier ins Unermeßliche, und Zahl gegen Zahl gesetzt, wäre das Uebergewicht erdrückend. Und doch hat uns bei allem tiefen, ja tragischen Ernste, mit der wir zu den Waffen griffen, sofort

und blühartig das Gefühl erfüllt, daß wir es wagen dürfen, daß in unserem nationalen Heerwesen noch besondere, unvergleichliche Kräfte liegen, die uns zum Siege gegen die Uebermacht führen werden. Man hat uns vieles, aber nicht alles nachmachen können. Die großen historischen Kräfte haben eben einen Kern von Individualität, auf dem zugleich ihr feinstes Innenleben und ihre stärkste Wirkung beruht. Aus den Herzurzeln des preussischen Wehrgesetzes und der deutschen Erhebungzeit stammt das Etwas, das wir heute voraus zu haben glauben vor unseren Gegnern.

Unterschätzen wir freilich nicht das, was sie mit uns gemeinsam haben und was auch nicht allein aus einer einfachen Rezeption unserer Einrichtungen, sondern auch aus den allgemeinen Entwicklungssträngen des modernen Staatslebens stammt. Die allgemeine Wehrpflicht gehört zum modernen Nationalstaate, wie die Klinge zum Griff. Der französische Nationalstaat der Revolution hat sie im Feuer der ersten Not zuerst geschmiedet, aber sie dann freilich gleich wieder scharf gemacht durch die Einführung der Stellvertretung und des Postausfalls vom Dienste. Scharnhorst, Gneisenau und Boyen gaben ihr erst ihre ganze Schärfe und Wucht. Nur durch eine schlechthin ausnahmslose Verpflichtung zur Verteidigung des Vaterlandes konnte nach ihrer Meinung das höchste Maß von nationaler Wehrkraft entwickelt werden, und für das kleine Preußen, die schwächste und unfertigste der fünf damaligen europäischen Großmächte, war sie schlechthin Existenzbedingung. Mit großartig praktischem Sinne schufen sie zugleich die Einrichtungen des Kadreeheeres, durch die es möglich wurde, die Qualitäten des Berufsheeres mit den Qualitäten des Volkshheeres zu verbinden und ein Heer von verhältnismäßig geringer Friedensstärke zur gewaltigsten Kriegsmacht anzuhebeln zu lassen. Das stehende Heer mit dreißigjähriger Dienstzeit war gedacht als Rückgrat des Ganzen, als Schule soldatischer Erziehung und aufgefüllt mit zwei Jahrgängen der Kriegserfahre, als erster, starker Einsatz im Kriege. Dahinter aber sollten sich dann aus den ausgebildeten älteren Mannschaften die Formationen der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und im äußersten Falle der Landsturm erheben. Durch diese Gliederung und Abstufung wurde es dem modernen Nationalstaate möglich, Militärtaut und Kulturstaat zugleich zu sein, die wirtschaftlichen und geistigen Interessen der Friedensarbeit zu schonen, im Kriege aber über die gesamten physischen und moralischen Streitmittel der Nation zu verfügen.

Alles das konnte nachgeahmt werden und wurde nachgeahmt, weil die Vorzüge für den modernen Staat evident waren. Die nationalen und freiheitlichen Ideen des Jahrhunderts dienten auf diese Weise dem Machtbedürfnisse des Staates. Diese Heeresverfassung war zugleich demokratisch wegen der Gleichheit der Verpflichtung; aristokratisch wegen der bedeutenden Stellung des Berufsoffizierskorps in ihr, und monarchisch durch das straffe Kriegserrentum, auf das sie zugeschnitten war. Aber durch die Mischung dieser Elemente war sie auch anpassungsfähig für ganz verschiedene Staatsformen. Die französische Republik und das despotische Rußland haben sie angenommen und staten jetzt gemeinsam ihren Dank an das Ursprungsland ab.

Wir lassen sie von rechts und links gegen uns antreten, denn wir stehen auf dem mitterlichen Boden dieser Wehrverfassung, und ein ganz Eigenes und Großes haben wir in diesen Wochen auf ihm erlebt. Das Antaioswunder hat sich erneuert, und die tiefsten Kräfte, die das Wehrgesetz schufen, sind mit jugendlicher Stärke wieder erwacht und haben nach mannigfacher Trennung und Bewirung einen neuen Bund miteinander geschlossen.

Im preussischen Wehrgesetz von 1814 kam deutscher Idealismus und Kantische Philosophie zum Ausdruck. Das weiß jeder, der die Denkschriften und die Jugendentwicklungen seiner Urheber kennt. Sie wollten durch die allgemeine Wehrpflicht über die Stufe eines toten, mechanischen Gehorsams im Heere hinaus, sie wollten geistige, edlere Triebe wecken, sie wollten eine Pflichterfüllung für Staat und Vaterland aus sittlicher Freiheit und schwungvoller Opfergegnung. Sie überschätzten dabei wohl die Macht dieser Triebe in den täglichen Leben, sie tamen in Konflikt mit dem technisch-militärischen Realismus des preussischen Berufsoffiziers. Aber auch in diesem lebte eine geniale geschichtliche Idee — der Lebenswiderstand des fridericianischen Staates, der stolze Wille zur Macht, auch von Ursprung an schon verbunden mit strengem Pflichtgefühl und strenger Unterordnung, wie sie der premier serviteur de l'Etat vorgelebt hatte. So war die Geschichte der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen und Deutschland von Anfang an ein Kampf, eine Auseinandersetzung Friedrichs des Großen mit dem deutschen Idealismus — aber ein überaus fruchtbarer Kampf, wo keiner je ganz siegte, jeder aber immer wirkte und schließlich jeder auch zum anderen wieder hinfreite, um sich durch ihn zu ergänzen und zu steigern. So und nur so, durch diese wunderbare und eigenartige Spannung zweier aus deutschem Boden entsprungenen Lebensmächte hat die allgemeine Wehrpflicht in Preußen und Deutschland ihre höchsten Leistungen hervorbringen können. Wenn es nach der moonischen Reorganisation scheinen konnte, als habe der realistische Gedanke des Berufsheeres ganz über den idealistischen Gedanken des Volkshheeres, wie ihn Boyen vertreten hatte, gesiegt, so zeigte das Jahr 1870 sofort wieder alle Springfedern des echten Volkshheeres. Jeder Nationalkrieg verwardelt bei uns mit einem elektrischen Schlag das blankgeputzte Berufsheer in das feldgraue, grimmig entschlossene Volkshheer. Im Winter 1913/14 kanten wir uns über Baden, im Sommer 1914 aber rührte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frank die „glänzende und straffe Organisation des Heeres“ und ging dann opfermutig dem Schlachtfeld entgegen. Was trieb ihn hinein? Schiller und Kant.

Friedrich der Große und der deutsche Idealismus — unter diesen Zeichen werden wir siegen!

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Deutsches Reich.

Die Angestelltenversicherung der Kriegsteilnehmer.

Zu der Frage der Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung für Kriegsdienstpflichtige...

Es kommt darauf an, ob das Angestelltenverhältnis aus Anlaß der Einziehung des Versicherten zur Erfüllung der Wehrpflicht durch Kündigung...

Ist eine Kündigung nicht erfolgt und wird dem Versicherten oder seinen Angehörigen während der Kriegszeit das Gehalt fortgezahlt...

Ist die Kündigung ordnungsgemäß zustande gekommen und wird dem Versicherten oder seinen Angehörigen das Gehalt ganz oder teilweise fortgezahlt...

Schließlich ist hervorzuheben, daß Streit über die erörterten Fragen im ordentlichen Verfahren gemäß § 210 des Versicherungsgesetzes...

Die Sozialdemokraten und der Krieg. Blättermeldungen zufolge stehen von 40 834 Mitgliedern der Sozialdemokratischen Parteiorganisation...

Badische Politik.

Die Reichstagswahlkreise.

Die sozialdemokratische Mannheimer „Volkstimme“ teilt mit, daß die sozialdemokratische Parteileitung wegen einer Verständigung über die Reichstagswahlkreise...

Aus Baden.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Großes Hauptquartier, den 12. September 1914. B. v. L. Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 40...

Großes Hauptquartier, den 13. September 1914. B. v. L. Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 112...

Großes Hauptquartier, den 13. September 1914. B. v. L. Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 111...

Anfere Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Karl Pflieger, cand. ing., Unteroff. d. R., Karlsruhe, Dr. Rud. G. die, Dipl.-Ing. und Chem., Leis-Gren-Regt. 109...

Berliner Musikbrief.

Wie groß bei uns die Zuversicht auf den Sieg unserer gerechten Sache und auf die Schlagfertigkeit unseres herrlichen Heeres ist...

Diesen dienen die zahlreichen „bunten“ Abende, zu denen Künstler meist ersten Ranges sich zusammenschließen...

In dem königlichen Opernhaus erntet jetzt Kammerfängerin Frieda Hempel, die immer nur für wenige Wochen zu uns zurückkehrt...

lein, Landwehrr. Otto Ungerer und Hermann Beyer, beide in Forstheim, Emil Kottler in Gaggenau, Bürogehilfe Friedrich Ungerer in Nassau...

Der Weinherbst 1914.

Der heranrückende Herbst gibt wieder Veranlassung, den beteiligten Kreisen dringend abzurufen, eine etwa geplante Verbesserung des Traubenmostes durch Zuderung nach eigenem Gutdünken vorzunehmen...

Ein halbes Liter des Mostes ist in gut verschlossener Flasche unter der Adresse „Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg, Post Grotzingen, in Baden“ einzusenden...

- 1. wann die Trauben gelesen sind, 2. aus welcher Gemarkung und von welchem Rebgewinn die Trauben herkommen, 3. ob die Trauben oder der Most mit Trauben oder Most anderer Rebgewinne vermischt worden sind...

Der Untersuchungsprobe ist zur Verhütung der Gärung auf je 1/2 Liter 5 Tropfen Formalin (40prozentiger Formaldehyd) oder 10 Tropfen Senföl zuzusetzen...

Für die Untersuchung und Begutachtung jeder einzelnen Mostprobe wird

- a) bei frischen, noch nicht in Gärung gekommenen Mosten eine Gebühr von 3 M., b) bei Mosten, bei denen schon ein Teil des Zuckers vergoren ist, eine Gebühr von 6 M. erhoben.

Diese Gebühr wird badischen Landwirten, die mit ihr eigenes Gewächs liefern, um ein Drittel ermäßigt.

Bruchsal, 23. Sept. Eine Verwaltungsratsitzung des Gewerbevereins faßte zur Milderung der Kostlage der Angehörigen derjenigen selbständigen Handwerker des Vereins...

von der Militärverwaltung zu vergebende Arbeiten, die bereits Großunternehmen zugebach waren, den kleinen Handwerkern zuzuführen.

Pforzheim, 23. Sept. Der jüngst hier verstorbene ehemalige Präsident der deutschen Friedensgesellschaft, Adolf Richter, hat der deutschen Friedensgesellschaft 10 000 M. vermacht.

Heidelberg, 23. Sept. Ertrunken ist der Arbeiter Peter Gärtner, als er im hochgehenden Neckar mit Holzflößen beschäftigt war.

Heidelberg, 23. Sept. In der Nacht ist der Laborant Heinrich Schwarz aus Ofersheim, der bei einem Einbruch auf frischer Tat ertappt wurde, und zur Beobachtung seines Gefestzustandes in der hiesigen Irrenklinik untergebracht worden war, entflohen.

Mannheim, 23. Sept. Der Tapeziermeister Mich. Leute ist als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen, und zwar in Gemeinschaft mit seinem Sohn, der als aktiver Soldat bei einer Munitionskolonie steht.

Mannheim, 23. Sept. Die New Yorker Blätter mitteilen, hat der kürzlich in Amerika verstorbenen, aus Mannheim gebürtige Jakob Langeloth der Stadt Mannheim die Summe von 125 000 Dollars vermacht.

Hanauerbrunn (bei Gernsbach), 23. Sept. Eine besondere Auszeichnung wurde dem Tambour und Signalläufer Karl Barth zuteil. Er wurde nach einem Geleite bei Wülshausen mit dem Eisernen Kreuz und zugleich mit der Badischen Karl-Friedrich-Medaille ausgezeichnet.

Kehl, 23. Sept. In den letzten Tagen ist die Kitzig in Folge der andauernden Regengüsse über ihre Ufer getreten und hat die ganze Gegend übersflutet.

Offenburg, 23. Sept. Von den Schülern der Oberrealschule stehen im ganzen 33, von denen des Gymnasiums 22, hauptsächlich Ober- und Unterprimaner im Felde.

Freiburg, 23. Sept. Die hiesige Sparkasse hat den Zinsfuß für Spareinlagen mit Wirkung vom 1. Oktober ab von 3% auf 4% erhöht.

Jell a. S., 23. Sept. Beim Eisenfällen stürzte der 63jährige Tagelöhner Goldfried Hiller von Oberharmersbach einen 20 Meter hohen Felsen hinab und war sofort tot.

Konstanz, 23. Sept. Der Wirt „Zum goldenen Stern“, Karl Mazured, liegt im Lazarett in München schwer verwundet. Er hat insgesamt 11 Schüsse erhalten.

Aus Nachbarländern.

Herrensb., 23. Sept. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Unteroffizier der Landwehr Adolf Guchmann (Feldartillerie-Regt. 65), Sohn des hiesigen Försters Guchmann.

Aus dem Stadtkreise.

Liebesgaben für die Karlsruher Regimenter. Die hiesige Stadtverwaltung hat sich mit dem Roten Kreuz und der Militärbehörde ins Einvernehmen gesetzt und von letzterer in dankenswerter Weise die Erlaubnis erhalten, den Truppen, die draußen im Felde stehen, mit den hiesigen Kraftwagen, Liebesgaben zuzuführen.

ren: Schinken, geräucherte Wurstwaren, Gebäck, Pfefferminz, Schokolade, gemahlener Pfeffer, Tee, Kaffee, Kognak, Kirchwasser, Rum (in kleinen Flaschen), Zigarren, Zigaretten, Mandarintabak usw.

Das Wetter bessert sich. Während der jüngsten, obertägigen Regenperiode sind in ganz Deutschland außerordentlich große Niederschlagsmengen gefallen.

Krieg und Eisenbahnpersonal. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: In verschiedenen badischen Blättern sind Klagen über angeblich unberechtigte Zurückhaltung von Eisenbahnpersonal vor dem Dienst mit der Waffe erschienen.

Umtausch der Duitungsarten für die Kriegsteilnehmer. Den Angehörigen und den Arbeitgebern der zum Kriege eingezogenen und gegen Invaldität versicherten wird dringend empfohlen, deren Duitungsarten für die Invalditätsversicherung zeitig umzutauschen und die Aufrechnungsbescheinigung sorgfältig aufzubewahren.

Die hiesige Stadtverwaltung hat sich mit dem Roten Kreuz und der Militärbehörde ins Einvernehmen gesetzt und von letzterer in dankenswerter Weise die Erlaubnis erhalten, den Truppen, die draußen im Felde stehen, mit den hiesigen Kraftwagen, Liebesgaben zuzuführen.

Donizettis „Regimentstochter“, doch hatte man sehr mit Recht darin die französischen Grenadiere in österreichische verandelt. Mancherlei Schwierigkeiten hat jetzt der sonst vom Glück so begünstigte Direktor des Deutschen Opernhauses zu überwinden.

Theater und Musik.

Dom Heidelberg Bachverein. Wie aus Heidelberg gemeldet wird, wird der dortige Bachverein im kommenden Winter statt der vorgesehenen 10 Nr. 6 Konzerte veranstalten, und zwar in diesen ausschließlich deutsche Musik bieten.

Theatererfolg Selma Lagerloefs. Im Dramatischen Theater zu Stockholm wurde H. „Woll. Ztg.“ ein neues Bühnenwerk Selma Lagerloefs „Traumodgeln“ zum Publikum und der gesamten Kritik sehr sympathisch aufgenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Universität Heidelberg. Die Heidelberger Universität wird mit dem Wintersemester wie üblich beginnen. Anmeldungen von Studierenden werden vom 15. Oktober ab entgegengenommen.

Von der Universität Freiburg i. Br. Die Universität Freiburg gibt bekannt: Der Sachschulunterricht wird in allen Zweigen auch während des Kriegs aufrecht erhalten. Die

im Vorlesungsverzeichnis veröffentlichten Termine für die Immatrikulation und auch den Vorlesungsbeginn bleiben unberührt; doch sind für die im Feld stehenden Studierenden weitgehende Erleichterungen in Aussicht genommen.

Eine neue Fakultät der Münchener Universität. Der König von Bayern hat, wie der „Woll. Ztg.“ aus München gemeldet wird, angeordnet, daß die Tierärztliche Hochschule in München vom 1. Oktober an eine selbständige Staatsanstalt aufgehoben und der Universität als tierärztliche Fakultät angegliedert werde.

Zum Direktor der staatlichen Galerien in Bayern wurde, wie aus München gemeldet wird, Regierungsrat Dr. Doernhoeffer, Direktor der K. K. Staatsgalerie in Wien, ernannt. Er wird sein Amt noch in diesem Jahre antreten.

Der Plan eines Kolonial-Instituts und Kolonial-Museums in Leipzig. Bei der letzten Beratung der Ersten Kammer des Sächsischen Landtages über die Universität Leipzig regte der Universitätsvertreter Professor Dr. Wach die Errichtung eines Kolonial-Institutes an.

Ausschluß der feindlichen Ausländer von der Wiener Universität. Aus Wien wird gemeldet: Nach einer gestern veröffentlichten Kundmachung des Rektorats der Wiener Universität werden in nächsten Semester Ausländer, die einem der mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten angehören, von der Inskription ausgeschlossen.

Kleines Feuilleton.

Aus der russischen Garnisonstadt Allenstein. Die „Allenstein Zeitung“ bringt eine Schilderung der Allensteiner Russentage und erzählt dabei allerlei Geschichten von russischen Offizieren. Die ost-

preussische Stadt hat ihnen allen gefallen, und sie erklären, daß sie zu einer russischen Gouvernementsstadt gemacht werden würde. Einer der Offiziere versicherte, Moskau sei schön, aber Allenstein gefiele er sich in die russische Garnisonstadt Allenstein werden lassen.

Berliner Humor. Am Schautenier eines kleinen Schuhmachers ist wirklich ein Wortlein zu lesen: „Mein Gesicht bleibt während der Kriegszeit geschlossen, da ich jetzt nur noch auf dem Knie schlafe.“

Aus Berlin wird geschrieben: „Mein Nachbar in der Elektrischen las freudbefrühelnd die neue Zeitungsnachricht vor: „Mauwende gefallen.“ (Mauwende hochabengereut gesprochen.) „Ich sagte ihm: „Das wird „Möbius“ gesprochen.“ — „Ach Quatsch! — Für mich heißt es Mauwende, denn das ist doch „mau“ war, wußte ich, und nu hat er sich vor meinen Brummern „beugt!“

Einer Berliner Militärkapelle wurde eine wertvolle Fülle mit folgender Widmung geschenkt: „Bitte dem Feind hierauf die richtigen Abtöne beizubringen, uns aber die schönsten Siegesmärsche zu bläsen.“

Aus aller Welt.

Fünf Personen ertrunken. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, fuhr an der Baustelle der Kläranlage in Mühlhausen zwei bei der Stadt beschäftigte Leute über den etwas angeschwollenen Neckar. Der Kahn kam ins Treiben, stieß dabei auf einen im Flußbett eingerammten eisernen Pfahl und kippte um. Einer der beiden Leute hielt sich an dem Pfahl fest, während der andere abgetrieben wurde und nach längerem Schwimmen unterlag. Den am Pfahl hängenden Mann wollten vier Arbeiter retten, wobei der Nachen ebenfalls zum Kippen kam. Es konnte jedoch keine weitere Hilfe gebracht werden, so daß noch vier Leute ertranken und der Unfall fünf Männer, die sämtlich verheiratet sind, forderte.

Kleine Kriegszeitung.

Von der Leutseligkeit König Ludwigs wird folgender Vorfall, der sich in Gernersheim ereignet hat, erzählt: Der König ging im Lazarett 3 von Bett zu Bett und unterhielt sich freundlich mit jedem einzelnen Verwundeten. Dabei kam er auch zu einem verwundeten Kriegermann, der gerade eine Feldpostkarte an seine Mutter geschrieben hatte. Schnell legte er sie beiseite, als der König nahte. Schon wollte König Ludwig, nachdem er sich kurz aber herzlich mit dem Verwundeten unterhalten hatte, weiterreiten, da blieb er noch einmal stehen und fragte: „Haben Sie irgend einen Wunsch?“ Und trotz der Schmerzen setzte sich der wunde Krieger aufrecht und sagte, ohne zu zögern: „Ja wohl, Majestät!“ „Run?“ meinte der König. Und der Krieger griff nach der Feldpostkarte an sein Mütterlein und sagte treuherzig: „Wenn Majestät unterschreiben wollten. Sie geht an meine Mutter!“ Und König Ludwig beugte sich nieder und schrieb seinen Namen auf die Karte. In seinem Antlitz aber zuckte es, und als er sich mit einem freundlichen Nicken wegwandte, glänzte eine Träne in seinem Auge.

Meine Herren, wir arbeiten weiter... Politische Zeitungen berichten: Generalstabschef von Höbenhorst arbeitete gerade mit mehreren hohen Stabsoffizieren im Hauptquartier, als ein Major gemeldet wurde, der in streng dienstlicher Form dem Generalstabschef Meldung von dem Tode seines Sohnes (den wir unseren Lesern bereits mitteilten), machte. Der General war einen Moment wie versteinert und flüsterte mit tonloser Stimme: „Mein Herr!“ Im nächsten Augenblick hatte er aber wieder seine Fassung erlangt. Er bedankte sich bei dem Major, der die Nachricht überbrachte und wandte sich dann an die Herren seines Stabes: „Meine Herren, wir arbeiten weiter! Wo find wir stehen geblieben?“

Ueberweisung erobeter Geschütze. An das Kriegsministerium gelangen fortgesetzt von städtischen Verwaltungen und Gemeinden Wünsche auf Ueberweisung von Geschützen, die im gegenwärtigen Feldzuge unsere Truppen von den feindlichen Armeen erobert haben. Wie das Kriegsministerium mitteilt, kann solchen Wünschen zunächst nicht entsprochen werden. Ueber die etwaige Ueberweisung erobeter Geschütze an einzelne Städte usw. wird erst nach Beendigung des Krieges die Entscheidung getroffen. Gesuche der vorbenannten Art sind also gegenwärtig zwecklos.

Der französische Sturzfleger Chevillard in deutscher Gefangenschaft. Unsere Truppen in Frankreich haben einen guten Fang gemacht. In der Nähe von Pontard gelang es einer Abteilung, ein französisches Flugzeug herunterzuholen, in dem sich der in Deutschland sehr bekannte Sturzfleger Chevillard und ein französischer Generalstabsoffizier befand. Die Gefangenennahme der beiden wird auf einer Feldpostkarte folgendermaßen mitgeteilt: Soeben 5 Uhr nachmittags haben wir, auf dem Marsch nach der Festung Baon begriffen, einen französischen Flugapparat heruntergeschossen. Zwei Sturzfleger, die unverletzt waren, stiegen aus, ein französischer Generalstabsoffizier und ein Flugzeugführer, der mir sofort bekannt vorkam. Beide wurden gefangen. Als ich den Mann genauer ansah, erkannte ich in ihm Chevillard, den ich wiederholt auf dem Flugplatz Gelsenkirchen bei seinen Sturzflügen bewundert habe. Da sich Ch. anfänglich weigerte, seinen Namen zu nennen, meldete ich dem Brigadegeneral v. Gontard, daß ich Chevillard fenne und daß er leidlich gut deutsch sprechen könne. General v. G. und die anderen Offiziere freuten sich sehr über den guten Fang, zumal die Gefangenen mehrere wichtige Karten und Bomben bei sich führten. Die Herren sprachen in verständlicher Weise noch in 100 Meter Höhe als Engländer oder Belgier angesehen. Beide wurden unter scharfer Bewachung zum Generalkommando gebracht. Chevillard hat in Dresden, Düsseldorf und Gelsenkirchen wiederholt Sturzflüge im Doppeldecker durchgeführt und auch öfters Johannissthal besucht.

Von einem originellen Gefangenentransport berichtet die „Neue Mühlhäuser Zeitung“: Am Montag mittag wurden vier gefangene, leicht verwundete Franzosen von einer deutschen Radfahrerpatrouille nach Mühlhausen i. G. gebracht. Je ein Franzose stand hinten auf dem Rad eines Feldgrauen und hielt sich an ihm fest. So ging es in friedlicher Gemeinschaft ins Lazarett.

Selbstmord des entpurrten englischen Stabs-offiziers Tate. Wie der „Edin. Zig.“ aus Halle gemeldet wird, wurde der aus Torgau entpurrte englische Major Tate vom Yorkshire Light Inf.-Regt. bei der Zunderfabrik Brottemwig getötet; er tötete sich durch einen Kehlschnitt. Der Ausreißer hat also auch seinem fertigen Deutsch nicht getraut.

Die Registratoren der Milchfäße. Der neue französische Kriegsminister Millerand räumt angeblich mit den Drückebergern auf. Sie werden nun ins Heer eingeteilt. Der „Temps“ erzählt recht lustige Dinge über die Kniffe, die sie anwandten, um sich der Dienstpflicht zu entziehen. Sie müßten zumeist allerhand sonderbare Ernennungen zu erlangen, um zu Hause oder hinter der Front bleiben zu dürfen. So gab es „Verwalter der eroberten Provinzen“, „Beobachter der Flieger“, „Registratoren der Milchfäße“ usw. Dreizehn bezogen diese Leute noch Gefäße.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Englands Außenhandel.

Wie gemeldet wurde, lassen die Mitteilungen des englischen Handelsamts über den Außenhandel im ersten Monat des Krieges ersehen, daß ein gewaltiger Rückgang im englischen Außenhandel stattgefunden hat, trotz des Umstandes, daß die Engländer einseitigen Beherrschung der Meere sind. Der Import stellte sich im August auf Lst. 42 362 000, was eine Verminderung von Lst. 13 613 700 gleich 24,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr bildet. Der Export ist von Lst. 44 110 700 auf Lst. 24 211 300, also um 45,1 Prozent gefallen. Die Durchfuhr sank von Lst. 8 150 500 auf Lst. 4 419 800, das heißt um 45,7 Prozent. Der Rückgang wäre sogar noch größer gewesen, wenn nicht der Abbruch der friedlichen Beziehungen zu Deutschland erst am Abend des 4. August eingetreten wäre, so daß noch manche Eilsendungen trotz der offiziellen „Holidays“ stattgefunden haben dürften. Ferner ist zu berücksichtigen, daß aus den Kolonien usw. viele Sendungen auf dem Wege nach England waren, die trotz der Kriegsgefahr nicht mehr zurückbeordert werden konnten, was wohl den verhältnismäßig geringen Rückgang des Importes erklären dürfte.

Selbstverständlich stellt sich dabei heraus, daß namentlich der Verkehr mit Deutschland gewaltig gelitten hat, was für die Engländer selbst in jeder Beziehung sehr empfindlichen Schaden verursacht haben muß. Insgesamt ist der Import aus Deutschland in England um 90 Prozent gefallen, der Export nach Deutschland aus England um 65 Prozent, die Durchfuhr um 35 Prozent, in welchen Ziffern die nächste Zukunft wohl noch bedeutende Verschiebungen bringen wird.

Was die Gesamtziffern des englischen Imports betrifft, so ist die Einfuhr von Lebensmitteln um Lst. 2 032 000 gefallen, trotz einer Steigerung von Lst. 778 000 bei der Getreide- und Mehleinfuhr. Der Handel mit Dänemark und Holland in Butter, Eiern usw. hat zugenommen, dagegen kam die Einfuhr aus Rußland völlig ins Stocken. Der Handel mit Frankreich, Italien, Spanien und Aegypten hat verhältnismäßig wenig gelitten. Was Frankreich betrifft, so dürfte hierin wohl eine Aenderung eintreten, je nachdem die französischen Kanalarbeiten mit Verkehr mit England abgeschnitten werden. Der englische Export von Fabrikaten ging um den Riesenbetrag von Lst. 15 750 900 zurück. Hiervon kam Lst. 2 573 000 auf Rechnung von Schiffen, deren Ablieferung nach dem Auslande auch weiterhin ganz empfindlich getroffen werden dürfte.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der Londoner „Economist“ jüngst aufführte, daß die Werften am Clyde im August nur 15 620 Tonnen Schiffsraum abgeliefert haben, die kleinste Ziffer seit 1886, und daß gar keine neuen Kontrakte mehr vom Kontinent empfangen werden. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl, Maschinen usw. ist um die Hälfte gefallen, von baumwollenen Stoffen um Lst. 4 629 000, d. h. gleichfalls um etwa 50 Prozent. Es bleibt abzuwarten, ob die Versicherung für Kriegsriskos in der Schifffahrt, die jetzt von der englischen Regierung übernommen wird, das ganz darniederliegende Geschäft bessern wird. Die erhöhten Frachtraten und die finanzielle Erschütterung werden jedenfalls auch weiterhin einen sehr ungünstigen Einfluß auf das englische Handelsleben ausüben.

Industrie.

Benz & Co., Mannheim. In der Generalversammlung der Benz & Co. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Akt.-Ges. in Mannheim, in der 69 Aktionäre Mark 9 834 000 Aktienkapital vertraten, gab der Vorsitzende des Aufsichtsrates vor Eintritt in die Tagesordnung eine längere Erklärung der Verwaltung ab, in der sie ihren Vorschlag — keine Dividende zu verteilen — sondern den Gewinn zurückzustellen bzw. vorzutragen, unter Hinweis auf die Kriegslage und die erheblichen Auslandsinteressen des Unternehmens ausführlich

begündete. Nach kurzer Besprechung einer Anregung von Aktionärseite, eine kleinere Dividende auszuschütten, wurden die Anträge der Verwaltung durch Zuruf einstimmig genehmigt. Die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder gewählt. Mitgeteilt wurde, daß Gaggenu gegenwärtig stark in der Lastwagenabteilung beschäftigt sei, daß die Mannheimer Luxuswarenfabrik die zurückgehaltenen Arbeiter beschäftigt könne und daß auch für Flugzeugmotoren anscheinliche Aufträge neuerdings eingegangen seien.

Wirtschaftsleben.

W.T.B. Berlin, 23. Sept. Für die Beleihungstätigkeit der Darlehenskasse sind von ihrem Vorstand unter anderem folgende neue Bestimmungen getroffen worden. Getreide wird bis zu zwei Drittel vorsichtiger Schätzung seines marktgemäßen Wertes beleihen. Goldwaren werden bis zu 85 Prozent des reinen Goldwertes und Steinkohlens, die an der Essener oder an der Düsseldorfer Börse amtlich notiert sind, bis zu 25 Prozent des notierten Geldkurses vom 27. Juli 1914 beleihen.

Konkurse.

Rudolph Bick, Mineralwasser- und Kolonialwarenhändler in Mannheim, T. 4a. 5. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Karl Walter. Anmeldefrist: 8. Oktober, Prüfungstermin: 15. Oktober. — Waldhüter Friedrich Kaiser von Friedingen. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Bohl. Anmeldefrist: 31. Oktober, Prüfungstermin: 10. November.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Helfer an die Front.

Unsere Helden im Feld sind von den Segnungen der Kultur abgeschnitten. Die tausend Annehmlichkeiten des Lebens sind für sie etwas Unbekanntes. Hart und unbequem ist die Notwendigkeit. Glücklicherweise, dem durch besondere Umstände ein Paket von Daheim in die Hände gelangt. Ein Paket, in dem nicht nur kleine Aufmerksamkeiten wie Schokolade u. a. Dinge enthalten sind, sondern auch wollene, warme Sachen (Wäsche usw.), die so notwendig sind wie Brot. Der Empfang derartiger Gegenstände ist für unsere Krieger gleichbedeutend mit einer Feiertunde. Sie entbehren genug, sehen dazu für das Vaterland und die Zurückgebliebenen alles ein und können deshalb verlangen, daß wir das Möglichste tun, ihre Lage zu verbessern und ihr Wohlbefinden zu erhalten. Die Post nimmt keine Pakete an. (Es soll versucht werden, daß Ein-Pfund-Pakete aufgegeben werden können.) Von dem roten Kreuz kann man nicht alles verlangen. Es leistet Gewaltiges. Private und behördliche Initiative haben hier einzugreifen. (Daß eine Fahrt an die Front 3000—4000 K. kosten soll, ist wohl ein wenig hoch gegriffen.) Aber koste es, was es wolle, für unsere Truppen darf nichts zu teuer sein. Das städtische Kasino möchte in den Dienst der Sache gestellt und ein periodischer Bestelldienst organisiert werden. Helfer aus Privatkreisen sollten ihre Automobile zur Verfügung stellen, damit den Truppen das zugeföhrt wird, was sie in dieser Jahreszeit brauchen. Die Begleitung der Autos hätten einige Herren ehrenhalber auszuführen. Wir haben Herren genug. In R. A. T. A. hat man diesen Weg schon beschritten. Ein in Zeitungen veröffentlichter Aufruf besagt u. a.:

Unsere braven Truppen haben bei der jetzt eintretenden kalten Jahreszeit starken Bedarf an warmer, wollener Unterkleidung. Da die Post bei den großen Truppenmassen nicht in der Lage ist, Pakete zu befördern, so haben sich einige Herren erbötig, die Beförderung solcher Pakete im Auto zu übernehmen. Der Aufruf richtet sich in erster Linie an die Angehörigen der aktiven Regimenter Nr. 111 und 40, wie auch Feldartillerieregiment Nr. 30. Die Pakete dürfen nur enthalten je 1 Paar wollene Strümpfe, Unterhosen, Leibbinde, Hemd, 1 Päckchen Tabak und 25 Zigarren. Es wird dringend gebeten, vorläufig von anderen Gaben abzulassen. Die Pakete müssen mit deutlicher, genauer Adresse versehen und gut verpackt bis spätestens Samstag, den 26. d. M., mittags, eintreffen bei:

Frau General Freyer, Frau Oberst v. St. Ange für Regiment 111, Frau Oberst Doerr, Kapellenstraße 8, für Regiment Nr. 40, Frau Oberst v. Friedeburg für Feld-Regiment Nr. 30. Man braucht also nicht vor etwas Neuartigem zu erschrecken. Die Stadt Karlsruhe wäre nicht die erste! Auch München, Berlin und andere Städte sorgen bereits für ihre Truppen. Bester mit den Automobilen an die Front! Ein großer Miststand schreit nach Beseitigung. Die Schwierigkeiten sind groß, doch nicht unüberwindlich. Wir müssen sie mit deutscher Zähigkeit beseitigen und alle hemmenden Rücksichten hinwegjagen. Das Vaterland und seine kämpfenden Söhne können das von uns fordern. Civis.

Anmerkung der Red.: Wir haben der vorstehenden Stimme Raum gegeben, da sie von uns an-

genommen wurde, als die Absicht der Stadt, in der Sache etwas zu tun, noch nicht bekannt war. Die Stadt will die Beförderung von Gaben an die Truppen übernehmen. (S. „Totaler Teil“.)

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 23. Sept. 1914.

Der hohe Druck hat sich seit gestern über den größten Teil Zentraleuropas ausgebreitet. In seinem Kern auf Mitteldeutschland verlegt. In diesem Bereich herrscht teils heiteres, teils nebligtes Wetter, wobei im Süden des Reiches die Morgentemperaturen sehr tief sind. Eine jenseits der Alpen gelegene Depression macht sich noch im südöstlichen Deutschland geltend. Ueber dem Nordmeer ist eine neue Depression entstanden, die sich bereits über Skandinavien ausgebreitet hat. Sie wird das Maximum zwar etwas südwestwärts verdrängen, aber der Einfluß des hohen Druckes wird im Binnenlande fortdauern. Wir haben heute halb Morgennebel und kalte Nächte zu erwarten, untertags sieht heiteres und mildes Wetter in Aussicht.

Wassersand des Rheins am 23. Sept. früh: Schifferinsel 290, gefallen 13, Neßl 399, gefallen 11, Wagon 640, gefallen 2, Mannheim 649, gefallen 9.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 23. September 1914, 8 Uhr vormittags.

Table with columns: Stationen, Barometer, Therm. Celsius, Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various stations like Borkum, Hamburg, Kiel, etc. with corresponding weather data.

Briefkasten.

P. G. A. Rh. Zu 1 Ihrer Anfrage: Es werden allerdings unterschieden zwischen Landsturm und solchen ohne Waffen. — Zu 2 und 3: Es sind regelmäßig die Kündigungstermine zu beachten und Zahlung bis zum Tag der vertragsgemäßen Lösung betr. Rechtsverhältnisse zu leisten; je nach Umständen des Falles kann aber auch fristlose Kündigung greifen; das ist in diesem Blatte schon wiederholt ausführlichen Abhandlungen erörtert worden. — Die Auskunft kann nur die Militärbehörde geben.

L. K. 20. Gewiß kann auch ein im Felde verbliebener Mann ein Testament zugunsten seiner Ehefrau machen, aber nur über sein Vermögen, das er schon hat oder zu seinem Tod erwirbt. Ueber das Vermögen seiner noch lebenden Eltern kann er nicht verfügen, er das von ihnen zu erhoffende dereinstige Erbe. Frau zuzumenden für den Fall seines früheren Todes, so kann diese Absicht möglicherweise auf dem Wege eines Erbevertrages erreicht werden. Darüber sprechen Sie am besten mit dem Herrn Notar unter Darlegung der Verhältnisse.

Prinz-Bier Karlsruhe. Logo with a crown and the text 'SCHUTZ-MARKE'.

Fishel Schokoladenhaus Kaiserstrasse 100 Telephone 3045. Feine Speise-Schokolade Pfd. 1.50 Tafel 30.

Grosser Ausverkauf! Damenstiefel schwarz Mk. 5.- braun Mk. 6.- Herrenstiefel schwarz Mk. 6.- braun Mk. 7.- Kinderstiefel von Mk. 2.- an. Nur noch einige Tage! Schuhhaus Frz. Senge Körnerstr. 2 Ecke Kaiser-Allee.

Montblanc Füllfederhalter Deutsches Fabrikat absolut sicher in jeder Lage zu tragen, immer schreibfertig, nicht klecksend, mit echter Goldfeder, bestes Geschenk für Krieger als Feldpostbrief versendbar. Gebr. Leichtlin Zähringerstraße 69. Telephone 48.